

## 1. Einleitung

Der Text *Im Verlassenen* behandelt im Kern den, im Jahre 2008 bekanntgewordenen Kriminalfall von Amstetten und thematisiert somit ein Verbrechen, welches auch außerhalb Österreichs große Aufmerksamkeit erfuhr und gleichzeitig relativ aktuell ist. Die mediale Präsenz dieses Kriminalfalls endete keineswegs mit der Verurteilung des Täters, Amstetten wird oft dann wieder erwähnt, wenn ähnliche Fälle bekannt werden, bei denen Frauen jahrelang eingesperrt und sexuell missbraucht wurden. So gesehen könnte davon ausgegangen werden, dass speziell dieser Text aufgrund der zeitlichen Nähe oder auch der Prominenz wenige Voraussetzungen an die Rezipienten stellen würde. Bei genauerer Betrachtung fällt aber auf, dass, alleine auf der inhaltlichen Ebene, eine große Anzahl von Kontexten und intertextuellen Bezügen einerseits den Text erweitern, andererseits die Lektüre zu einer mühevollen und anspruchsvollen Aufgabe machen. Die sprachliche Gestaltung des Textes trägt zu dieser Herausforderung bei, alleine dann, wenn die erwähnten Kontexte mit nur wenigen Worten Eingang in den Text finden. Als Beispiel kann hier die Formulierung „im 8er Gedenkjahr“ (Z.59)<sup>1</sup> dienen, welche auf die österreichische Revolution von 1848 anspielt, ohne diese explizit zu erwähnen. In Verbindung mit der ersten Zeile von „Im Verlassenen“, die ein leicht abgewandeltes Zitat des Ausspruchs von Friedrich Hebbel enthält: „Dies Oesterreich ist eine kleine Welt, in der die große ihre Probe hält, und waltet erst bei uns das Gleichgewicht, so wird's auch in der andern wieder licht.“<sup>2</sup> verdeutlicht die Signifikanz der knappen Formulierung aus Z. 59, die allerdings unter Umständen überlesen werden könnte.

Die zahlreichen Allusionen auf die vielfältigen Kontexte verdeutlichen gerade durch ihre Knappheit die Relevanz ihrer Entschlüsselung, denn alleine durch ihr häufiges Vorkommen wird offenbar, dass sie mehr als nur Beiwerk sind. Die Möglichkeit, eine Kommentierung als eine unterstützende Lektüre zu dem Primärtext anzubieten ist daher naheliegend, führt aber zu der Frage, welche Aspekte einer Erläuterung bedürfen und ob es eine einheitliche Kommentierung für verschiedene Rezipientengruppen geben kann. Im Folgenden soll untersucht werden, welche spezifischen Bedingungen erfüllt sein müssten, damit diese rezeptionserleichternde Funktion auch, zum Beispiel im polnischen Sprach- und Kulturraum, verwirklicht wird.

## 2. Besondere Aspekte des Primärtextes

„Im Verlassenen“ gehört zu den Texten, die zumindest bis jetzt, nur auf der Internetseite Jelineks veröffentlicht wurden. Das Besondere an ihnen sind ihre Bezüge zu aktuellen Ereignissen, Katastrophen oder auch gesellschaftlichen Entwicklungen im Allgemeinen. Sie sind einerseits thematisch sehr vielseitig, andererseits lassen sich in diesen Texten auch wiederkehrende, aus dem Oeuvre Jelineks bekannte Diskurse wiederfinden. So stellt der Text „Nach Nora“ eine Auseinandersetzung mit dem Unglück von Dhaka dar, verbindet diese Katastrophe jedoch mit einer Kritik des Konsumverhaltens. Für die Entstehung von „Keiner weiß mehr, keiner weiß es mehr“<sup>3</sup> gibt es sogar zwei konkrete Anlässe, zum einen den wahrscheinlichen Mord an einer jungen Altenpflegerin aus Slowenien und zum anderen das Buch von Martin Leidenfrost: „Die Tote im Fluß. Der ungeklärte Fall Denisa Š.“, welches das Versagen oder das Desinteresse der Ermittler bei der Untersuchung des Todes der jungen Frau thematisiert. Auch in diesem Text verbindet Jelinek einen tatsächlichen Kriminalfall mit Überlegungen zur sexualisierten Gewalt, zur Stellung der Frau in der Gesellschaft und zur Entpersonalisierung von Menschen, die außerhalb der Gesellschaft stehen.

Diese Verbindung aus, zum Entstehungszeitpunkt der Texte aktuellen Anlässen und sehr weit reichenden Überlegungen zu kausalen Zusammenhängen und wiederkehrenden Mustern erfordert eine Rezeption, die ebenfalls auf diesen beiden Ebenen stattfindet. Diese kann aber nur dann gelingen, wenn die Verbindungen zwischen ihnen erkannt und nachvollzogen werden können. So dürfte, zum Beispiel, der Zusammenhang zwischen der österreichischen Revolution von 1848, sowie den Reformforderungen dieser Zeit und dem Missbrauchsfall von Amstetten nicht sofort einleuchten.

Diese Doppelstruktur aus Konkretion und Abstraktion findet ihre Entsprechung in der Art, wie die entfernteren Aspekte Eingang in den Text finden. Exemplarisch können hier zwei Verweise auf den kontextuellen Bereich der katholischen Kirche genannt werden. Zum einen gibt es in Z. 36 die Formulierung: „[...] Hostiensäckchen, dessen Inhalt sich wandeln kann, Wort in Fleisch [...]“, welche recht eindeutig auf die sog. heilige Kommunion in einem Gottesdienst verweist. Daneben gibt es aber auch die Formulierung „[...] bereit, die Gegenwart zu empfangen [...]“ Z. 51. Dieser zweite Verweis ist nur dann als solcher erkennbar, wenn die katholische Konzeption des Sakraments der Kommunion als dem

Empfangen der Gegenwart Gottes bekannt ist.<sup>4</sup> Diese im unterschiedlichen Maße deutlichen Verweise lassen sich im Gesamtwerk Jelineks häufiger auffinden, wobei die intertextuellen Bezüge dabei eine besondere Rolle einnehmen und deren Bezeichnung als explizite oder latente Intertextualität eben das Maß der Deutlichkeit und Erkennbarkeit wiedergibt. Diese intertextuelle Praxis kann im größeren Zusammenhang als ein für Österreich traditionelles Schreibverfahren angesehen werden.<sup>5</sup> Eine solche Zweiteilung in latent oder explizit könnte auch für die erwähnten Verweise auf historische, kulturelle oder religiöse Kontexte nützlich sein, gerade dann, wenn der Frage nachgegangen wird, welche dieser Verweise ein mögliches Rezeptionshindernis darstellen. Die Rezeption erfordert im Fall des Textes „Im Verlassenen“ auch ein Zusammenführen dieser Elemente, weil sie nicht gehäuft in einem Textabschnitt vorkommen und als intratextuelle Verweise verstanden werden können. Diese Rezeptionsleistung wird erheblich erschwert, wenn die latenten Verweise nicht als solche erkannt werden. Ihre Zusammengehörigkeit kann indirekt auch dadurch belegt werden, dass insgesamt betrachtet, diese Verweise ein in sich schlüssiges allegorisches Gesamtbild ergeben.

## 2.1 Einzelne Kontexte des Textes

Es ist eine interessante Erfahrung, die einzelnen Verweise auf die unterschiedlichen Kontexte zu entdecken. Man kann davon ausgehen, dass mehrmaliges Lesen nötig ist, um die jeweiligen Anspielungen aufzufinden und miteinander zu verbinden, wobei ein Vorwissen zu den einzelnen Themenbereichen diese Auseinandersetzung mit den Textinhalten erleichtern und beschleunigen kann. Allerdings kann auch das Vorhandensein vom detaillierten Wissen zu den einzelnen Kontexten einen wichtigen Schritt bei der Lektüre nicht einsparen – das Erkennen und Auffinden der Verweise. Eine Schwierigkeit besteht darin, dass der Text keine Bündelung einzelner Themen aufweist. Es gibt zum Beispiel keinen gesonderten Abschnitt, in dem nur die österreichische Geschichte in Verbindung zu dem Kriminalfall von Amstetten gebracht wird. Genauso wenig, wie es einen einleitenden Satz zu einer inhaltlichen Einheit gibt, der den Referenzrahmen festlegen würde. Eine erste Konsequenz aus dieser Gestaltung ist die Notwendigkeit, bei der Erstlektüre mehrere thematische Kategorien gleichzeitig oder nebeneinander zu verfolgen, bis sie in ihrer Gesamtheit erfasst werden können. Das ungeordnete Auftreten der Verweise kann anfänglich den Anschein von Zufälligkeit begünstigen, wobei eine genauere Analyse auf ein sehr elaboriertes Einarbeiten dieser Elemente hindeutet.

Aufgrund der fehlenden Gruppierung der Verweise im Text, bietet die inhaltliche Zusammengehörigkeit eine Hilfe bei der Erfassung und Zuordnung der Verweise.

Im Einzelnen lassen sich folgende Themenkomplexe in dem Text nachweisen:

- Österreichische Geschichte
- Katholische Kirche / kath. Glaube
- Österreichische Gesellschaft
- Nationalsozialistische Vergangenheit Österreichs
- Sexualität / Sexualmoral / sexualisierte Gewalt
- Rolle der Frau / Stellung der Frau in der Gesellschaft
- Theater
- Macht / Machtausübung
- Rolle der Sprache
- Beton / Werbung für Ytong
- Literatur / Intertextualität
- Psychologie / Psychoanalyse

Die Länge der einzelnen Verweise und die Häufigkeit ihres Auftretens variieren dabei stark. Es gibt sowohl Themen, auf die nur ein einziges mal angespielt wird, wie die Betonwerbung „Ytong“ (Z. 95-96), wie auch Themen, die mehrmals angesprochen werden- so z.B. der Komplex um die österreichische Geschichte. Außerdem muss betont werden, dass es durchaus auch Allusionen im Text gibt, die auf mehrere Themenkomplexe gleichzeitig anspielen. Exemplarisch kann hier die folgende Textstelle genannt werden: „[...] nach dem Willen und dem Wort des Vaters, das hier allein gilt, allein gültig ist, im Namen des Vaters, der Sohn kommt zwar auch im Namen vor, ebenso der Hl. Geist, aber im Namen des Vaters beginnt und endet alles) [...]“ Z. 99-101. In diesen Zeilen lassen einerseits deutliche Hinweise auf die Dreifaltigkeit Gottes als ein zentrales Element des christlichen Glaubens erkennen, andererseits kann die Formulierung „im Namen des Vaters beginnt und endet alles“ auf einen abstrakteren Kontext hinweisen – auf das „Nom-du-Père“ des Psychoanalytikers Jaques Lacan. Das Besondere an diesem „Doppelverweis“ ist die Tatsache, dass diese Vermischung innerhalb eines Satzes stattfindet, die unter Umständen einfach überlesen werden kann. Wenn man annimmt, dass hier tatsächlich Bezug auf die Konzeption der Macht nach Lacan, die durch die Sprache konstituiert wird, lässt sich diese Annahme u.a. durch Textstelle Z. 122-140 stützen. Die Signifikanz der einzelnen Anspielungen kann also oft erst im Zusammenhang mit weiteren Verweisen erfasst werden.

Neben der Bedeutung dieser Kontexte für die Interpretation, kann auch eine wichtige Rolle der Verweise auf Themen und Motive, außerhalb des engeren Zusammenhangs mit dem Kriminalfall, für die Rezeption auf der Ebene der sprachlichen Gestaltung angenommen werden. Exemplarisch kann hier nochmals der Themenkomplex der katholischen Kirche angeführt werden. In dem Text lassen sich einige Metaphern identifizieren, die als Quelle des bildlichen Sprachgebrauchs eben den Themenkomplex der kath. Kirche verwenden. Eine Gesamtanalyse des Textes lässt einen allegorischen Sinn dieser Metaphern, im Sinne einer *metaphora continuata* erkennen, der aber nur dann funktionieren kann, wenn die einzelnen Textstellen innerhalb dieses Themenkomplexes verortet werden<sup>6</sup> und die Reihe der Metaphern nicht unterbrochen wird.

Die Vielfältigkeit der Themen und Motive, die oft nur durch kurze Verweise angesprochen werden, verlangt eine sehr aufmerksame Lektüre, im Zuge derer die Rezeptionsleistung auch darin bestehen sollte, dass die einzelnen Anspielungen erst einmal größeren Themenbereichen zugeordnet werden. Diese Aufgabe wird allerdings dadurch erschwert, dass es oft Verweise gibt, die mehrere Kontexte gleichzeitig ansprechen. Die Komplexität des Textes wird u.a. dadurch erreicht, dass es Querverbindungen zwischen diesen Themen gibt. So können die Anspielungen auf die österreichische Geschichte vor 1938 (Z.2, Z.58-59) mit den Textstellen zur nationalsozialistischen Vergangenheit Österreichs (Z.61-62) und zur österreichischen Gesellschaft heute (Z.55-56 aber auch in Z. 61-62) verknüpft werden.

## 2.2 Akzentuierung oder Gewichtung einzelner Kontexte

In Anbetracht der Vielfalt und der Vielzahl der kontextuellen Verweise könnte die Frage nach einer hierarchischen Ordnung gestellt werden. Der Text selbst bietet keine deutliche Rangfolge an, der Leserichtung folgend kann auch keine Einordnung zwischen eventuell wichtigen und nur ergänzenden Verweisen angenommen werden. Eine mögliche Betonung der Bedeutung ließe sich an der Quantität einzelner Anspielungen ablesen. So scheinen Textstellen, die den Kontextbereich der kath. Kirche aufgreifen besonders häufig zu sein – etwa 11 Verweise. Eine Zählung wird durch den Umstand erschwert, dass es einerseits wörtliche Wiederholungen gibt und andererseits auch Textstellen vorkommen, die gleichzeitig als ein Verweis auf unterschiedliche Themen verstanden werden können, wie z.B. die bereits erwähnte Stelle Z. 99-101. Diese Häufigkeit, gepaart mit der Verteilung

über den ganzen Text, kann als ein Hinweis auf eine beabsichtigte Akzentuierung dieses Kontextes betrachtet werden. Es scheint aber nicht angebracht zu sein, den Umkehrschluss zu vollziehen und aus der lediglich zweimaligen Erwähnung des Entführungs- und Missbrauchsfalles Nataschas Kampusch (Z. 28 und Z. 93) auf seine geringere Bedeutung zu schließen, da diese Textstellen im Zusammenspiel mit der Formulierung: „[...] (muß unten gegossen worden sein, dieser große Türstöpsel, man hätte ihn nicht hinunterschaffen können als ein einzelner Mensch) [...]“ Z.9-10, den Kontext der Zweifel an der Ein-Täter-Theorie eröffnen.

Die Tatsache, dass es keinen Kontextbereich zu geben scheint, der als weniger wichtig oder vernachlässigbar erkennbar ist, unterstreicht noch mal die Notwendigkeit einer genauen Auseinandersetzung mit dem Text. In Hinsicht auf eine Kommentierung wird die Bedeutung der kurzen Verweise deutlich. Wenn die Formulierungen: „[...] der Elektrotechniker, wie Herr Priklopil, ein Planer eben, ein Tüftler) [...]“ Z. 28 und „[...] Schon bei Natascha K. hat der Betonpfropf ja gut funktioniert [...]“ Z. 93-94 im Zusammenhang mit dem Fall von Amstetten gesehen werden sollen, müssen zuerst die Namen (Natascha Kampusch und Priklopil) bekannt sein. Obwohl eine Vertrautheit mit diesen Namen zum Entstehungszeitpunkt des Textes vielleicht noch für viele mögliche Rezipienten angenommen oder erhofft werden konnte, kann bei räumlicher oder zeitlicher Distanz nicht davon ausgegangen werden, dass diese Informationen präsent sind.

### 3. Aspekte eines Kommentars des Textes „Im Verlassenen“

Kommentare zu literarischen Texten werden oft mit kritisch-historischen Ausgaben klassischer Werke assoziiert, wodurch der Eindruck entstehen könnte, dass nur sehr wertvolle, sehr alte oder sehr schwer zugängliche Texte einer Kommentierung bedürfen. Gero von Wilpert betont in seinem Lexikoneintrag zum Stichwort „Kommentar“ dagegen seine Relevanz für die Interpretation allgemein: „[...] e. sachl. solider Kommentar eigentl. Voraussetzung jeder Interpretation sein sollte.“<sup>7</sup> Diese Beschreibung weist auch indirekt darauf hin, dass eine solche Kommentierung nicht die Interpretation ersetzen oder vorwegnehmen sollte. Die möglichen Felder eines Kommentars (z.B. geschichtliche Angaben, Quellen) können stark in ihrer Relevanz für einen bestimmten Text variieren. Norbert Oellers fasst in seinem Artikel zum Kommentar in einem Themenbereich folgende Aspekte zusammen: Topoi, Anspielungen, Verweise und Zitate.<sup>8</sup> Eine solche Ausrichtung

könnte bei „Im Verlassenen“ die Grundlage für eine Auseinandersetzung mit den Textinhalten bereitstellen.

Ein Kommentar zu einem der kurzen Texte, die auf der Homepage der Autorin veröffentlicht wurde, kann aus mehreren Gründen wichtig werden. So kann die zeitliche Nähe zu dem themenstiftenden Ereignis in Verbindung mit der relativen Kürze dazu führen, dass bestimmte synonym gebrauchte Schlagwörter, wie Ortsnamen (Amstetten, St. Pölten) oder Personenbezeichnungen (Natascha K.) für die Rezeption nicht mehr die erwünschte Wirkung entfalten. Das kann zum einen daran liegen, dass diese Bezeichnungen im Laufe der Zeit im kollektiven Gedächtnis verblassen, zum anderen könnten sie durch andere Orte und Namen überlagert werden, wie z.B. der Unterschied zwischen Tschernobyl und Fukushima, der als ein Unterschied in der Generationszugehörigkeit empfunden werden kann. Verweise, die auf ganz konkretes Faktenwissen angewiesen sind, wie z.B. „das 8er Gedenkjahr“ (Z. 59) oder „Eiserner Vorhang“ (Z. 5) als Bestandteil eines Theatergebäudes können zwar recherchiert werden, müssten dafür aber zuallererst erkannt worden sein. Komplexere Verbindungen zwischen den einzelnen Kontexten stellen eine schwierigere Herausforderung dar. Die Aufgabe herauszufinden, warum z.B. die NS-Vergangenheit Österreichs, die Frage einer Aufarbeitung dieser nach 1945 und der Fall von Amstetten in einem Text zusammengebracht werden, erfordert nicht nur das historische Wissen, sondern auch eine Abstraktionsleistung, die entscheidend für das Erkennen von Grundaussagen des Textes und für ihre Bewertung ist.

Neben diesen inhaltlichen Aspekten verdient die sprachliche Gestaltung des Textes besondere Aufmerksamkeit. An mehreren Stellen gibt es zum Beispiel fiktive oder auch tatsächliche Äußerungen des Täters, die durch die Verwendung der 1. Person Plural verwirrend wirken. (Z. 30-31, Z. 53-54). Daneben gibt es in Z. 74-76 den folgenden Satz: „Es würde auf Dauer für den Pater Familias auch zu anstrengend, immer dort runterkriechen, er ist ja nicht mehr der Jüngste, und was ist, wenn ich einmal krank werde?“, in dem gleichzeitig die 1. Pers. Sing. und die 1. Pers. Plural für ein dem Täter zuschreibbares Sprechen benutzt werden. Außerdem kommt in den Zeilen 122-140 eine längere Passage vor, in der das „wir“ für die österreichische Gesellschaft oder für die Autorin stehen könnte. Diese exemplarischen Besonderheiten in Bezug auf die sprachliche

Gestaltung verdeutlichen die möglichen Rezeptionshindernisse, die durch einen Kommentar zumindest gemildert werden könnten.

#### 4. Bedingungen eines Kommentars für den polnischen Sprach- und Kulturraum

Ausgehend von den Vorüberlegungen zu einem Kommentar des Textes „Im Verlassenen“, der vordergründig die deutschsprachigen Rezipienten anvisiert, kann seine Relevanz für andere Sprach- und Kulturräume nicht pauschal verneint werden. Die allgemeine und nicht haltbare Kritik Knut Ahlunds, an dem angeblich rückständigen Mitteleuropa, dass bestimmte Diskurse pflegt, die in modernerem Skandinavien längst abgeschlossen sind, unterstellte das Vorhandensein eines länderübergreifenden Kulturraums.<sup>9</sup> Die Antwort auf die Frage, ob Polen und Österreich aufgrund bestimmter Gemeinsamkeiten und einer gemeinsamen Geschichte innerhalb des Kaiserreichs Österreich-Ungarn zu dem gleichen Kulturraum gezählt werden sollten, kann dabei keine allgemeingültige Empfehlung bei der Erstellung eines philologischen Kommentars sein. Auch die Frage, ob die Rezipienten in Österreich und in Polen den gleichen Tabus und Restriktionen unterworfen sind, spielt bei den meisten schwierigen Aspekten des Textes keine Rolle. Besondere Themen, die Österreich ganz speziell betreffen, wie der Skandal in St. Pölten, die Bemühungen österreichischer Politiker, den Kriminalfall von Amstetten als nicht repräsentativ für das Land erscheinen zu lassen oder auch die kritische Auseinandersetzung mit der Vergangenheit sind Themen und Aspekte, die auch in Polen verstärkt wahrgenommen und diskutiert werden – Informationen dazu, was im Konkreten in St. Pölten passierte, könnten auch für die Rezipienten in Deutschland nicht sofort präsent sein.

Einen Hinweis darauf, welche Aspekte des Textes „Im Verlassenen“ einer besonderen Ausarbeitung in einem Kommentar für den polnischen Kulturraum bedürfen, könnte eine Analyse der momentan vorherrschenden Diskurse in der polnischen Literatur liefern. Die Romane „Kobieta i mężczyźni“ und „Polka“ von Manuela Gretkowska sollen bei der weiteren Ausarbeitung die nötigen Beispiele liefern.



#### 4.1 Diskurse und Kollektivsymbole

Als eine Konsequenz der Diskursanalyse in der Literaturwissenschaft wird die Reduktion auf die Bestimmung der ‚Existenz-, Verbreitungs- und Funktionsweise‘ von Diskursen“ genannt.<sup>10</sup> Ausgehend davon, dass damit die Analyse eines literarischen Textes Aussagen ermöglicht, die über seine Grenzen hinausgehend, Informationen zu Ordnungen bestimmter ‚Denk und Redeordnungen‘<sup>11</sup> liefert, könnten diese Erkenntnisse verglichen werden, um die Nähe oder die Distanz zwischen unterschiedlichen Sprach- und Kulturräumen zu beschreiben. Wenn ein bestimmter Diskurs aus ‚Im Verlassenen‘ beschrieben werden sollte, kann diese Analyse nicht ohne die Beschreibung der verdichtenden Sprachkonstruktionen erfolgen. Wenn die Rolle der katholischen Kirche in der Gesellschaft als konstituierend für die konsequente Unterdrückung, die bis zur Identitätsauflösung geht, beschrieben wird, kann das entweder unter Rückgriff auf konkrete Inhalte des Katechismus oder Enzyklika begründet werden oder verkürzt durch die Verknüpfung bestimmter mentaler Bilder und Assoziationen. Alleine die relative Kürze des Textes ‚Im Verlassenen‘ führt dazu, dass die nicht selbstverständlichen Verknüpfungen eben über Anspielungen und die Gleichsetzung wesensfremder Einheiten im metaphorischen Sprachgebrauch erfolgen. Die Gleichsetzung des Täters mit dem Priester, der die Kommunion verteilt (Hostiensäckchen) oder mit Gott selbst (Gottvater) drückt hier eine absolut machtvolle Position aus. Erst die Frage, warum als Quelle für diese Metaphern die katholische Kirche gewählt wurde, in Verbindung mit weiteren Anspielungen, offenbart den eigentlichen Diskurs. Bei Überlegungen zur Übertragbarkeit der Diskurse könnte der Ansatz einer systematischen Erforschung von Kollektivsymbolen, die als relativ stabile und wiederkehrende Teilstrukturen<sup>12</sup> beschrieben werden, Hinweise auf die Bereiche liefern, die bei der Übersetzung eines literarischen Textes erläuterungsbedürftig bleiben.

#### 4.2 Beschreibung von Sexualität im Werk von Manuela Gretkowska am Beispiel von „Kobieta i mężczyźni“

Der Titel des Romans „Kobieta i mężczyźni“ kann als „Eine Frau und Männer“ oder „Frau und Männer“ ins Deutsche übersetzt werden. Der Titel bedeutet einen ersten Hinweis auf eine Abweichung in der Darstellung der Sexualität im Vergleich zum Werk Elfriede Jelineks. Die angedeutete Promiskuität wird einer Frau zugeschrieben, was in

Verbindung mit dem Inhalt des Romans auf eine sexuell unabhängige weibliche Figur hinweist. Im Verlauf des Romans gibt es einige Textstellen, in denen die weibliche Sicht auf die Sexualität explizit thematisiert wird oder auch kontrovers die geschlechtstypischen Klischees exponiert werden. Als erstes Beispiel soll hier die folgende Szene aus dem Roman dienen: die weibliche Hauptfigur Klara, die gerade eine sexuelle Beziehung zu einem verheirateten Mann beendet hat, geht am Vorabend ihrer Reise nach China auf einen sogenannten One-Night-Stand ein. Der Partner gesteht am Morgen danach, mit den Worten: „Ich glaube ich liebe dich“, eine emotionelle Beteiligung, die Klara anscheinend nicht geheuer ist, die Erzählstimme beschreibt das wie folgt (eigene Übersetzung):

„Beschämt durch die Worte hörte sie auf sich ihrer Nacktheit zu genieren. Es war ihr lieber zu küssen, zu berühren als zu reden. Sie kehrten in das warme Bett zurück. Es war jetzt viel besser als beim ersten Mal. Schamlos hielt sie ihm ihre Brüste hin, streifte ihm schnell das Kondom über. Wegen ihrer Schreie wurden im Hausflur neugierige Türen geöffnet und ein Hund fing zu bellen an.“<sup>13</sup> Diese Beschreibung stellt zuerst eine Umkehrung der stereotypen Zuordnung dar - eine Frau kann keine Sexualität ohne Gefühle ausleben und ein Mann hat keine Gefühle. Daneben kann durch diese veränderte Konstellation nicht mehr die eindimensionale Zuordnung der Täter-Opfer-Rollen aufrechtgehalten werden.

An einer anderen Stelle im Roman, stellt eine Freundin Klaras ihr die rhetorische Frage, ob sie denn wüsste, wie viele Sexshops es in der näheren Umgebung geben würde. Klara reagiert darauf in dem sie den rhetorischen Charakter der Frage entlarvend feststellt, dass diese Läden auch für Frauen da wären.<sup>14</sup> Diese plakative Aussage kann hier als Beispiel für die Zuspitzung eines Diskurses dienen, der auch im deutschsprachigen Raum von Autorinnen wie Charlotte Roche geführt wird und zumindest auf den ersten Blick in Opposition zu Elfriede Jelinek gesehen werden kann.

Trotz aller Unvergleichbarkeit der beiden Texte („Im Verlassenen“ und „Kobieta i mężczyźni“) kann diese exemplarische Beschreibung der Art, wie Sexualität dargestellt wird, auf einen Bereich hinweisen – den Bereich des Sexualitätsdiskurs im Werk von Elfriede Jelinek, der erläuterungsbedürftig sein könnte.

---

<sup>1</sup> Da der Primärtext nur auf der Homepage der Autorin veröffentlicht wurde, wird dieser Arbeit ein Word-Dokument mit einer Zeilennummerierung beigelegt.

<sup>2</sup> [http://www.hebbel.at/index.php?option=com\\_content&view=article&id=50&Itemid=70](http://www.hebbel.at/index.php?option=com_content&view=article&id=50&Itemid=70)  
(Einsichtsdatum: 10.11.2015)

<sup>3</sup> Jelinek, Elfriede: Im Verlassenen. <http://a-e-m-gmbh.com/wessely/famstet.htm> (10.11.2015), datiert mit 1.5.2008 (= Elfriede Jelineks Website, Rubriken: Archiv 2008, Notizen, zu Österreich)

<sup>4</sup> Vgl.: [http://www.katholische-kirche-kassel.de/eucharistie\\_feier\\_der\\_gegenwart.php](http://www.katholische-kirche-kassel.de/eucharistie_feier_der_gegenwart.php) (Einsichtsdatum: 10.11.2015)

<sup>5</sup> Vogel, Juliane: Intertextualität. In: Janke, Pia (Hg.): Jelinek-Handbuch. J.B. Metzler, Stuttgart, 2013. S. 48-49.

<sup>6</sup> Freytag, Hartmut: Allegorie. In: Burdorf, Dieter; Fasbender, Christoph; Moenninghoff, Burkhard (Hrsg.): Metzler Lexikon Literatur. J.B. Metzler, Stuttgart, 2007. S. 13.

<sup>7</sup> Wilpert, Gero von: Kommentar. In: Ders. (Hg.): Sachwörterbuch der Literatur. Alfred Körner Verlag, Stuttgart, 2001. S. 424.

<sup>8</sup> Oellers, Norbert: Kommentar. In: Fricke, Harald (Hg.): Reallexikon der deutschen Literaturwissenschaft. de Gruyter, Berlin, 2000. S. 302.

<sup>9</sup> Pełka, Artur: Elfriede Jelinek. Die österreichische (Literatur-) Insiderin aus dem, über das und im Abseits. In: Ruchniewicz, Krzysztof; Zybura, Marek (Hg.): Die höchste Ehrung, die einem Schriftsteller zuteil werden kann. Deutschsprachige Nobelpreisträger für Literatur. Neisse Verlag, Dresden, 2007. S. 324-325.

<sup>10</sup> Deubel, Volker: Diskursanalyse. In: Burdorf, Dieter; Fasbender, Christoph; Moenninghoff, Burkhard (Hrsg.): Metzler Lexikon Literatur. J.B. Metzler, Stuttgart, 2007. S. 160.

<sup>11</sup> Ebd.

<sup>12</sup> Parr, Rolf: Diskursanalyse. In: Jost Schneider (Hrsg.): Methodengeschichte der Germanistik. de Gruyter, Berlin, 2009. S. 101.

<sup>13</sup> Gretkowska, Manuela: Kobieta i mężczyźni. Świat książki, Warszawa, 2007. S. 43.

<sup>14</sup> Ebd. S. 119.